

Bücklicher Nachrichten.

N^o. 47.

Sonntag, den 24. November.

1839.

Gebruckt und verlegt bei J. K. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

Tagesbegebenheiten.

Bücklicher. Dem Redakteur dieses Blattes sind vor etwa 8 Tagen als Merkwürdigkeit zwei völlig ausgebildete lebende Maifäser zugesendet worden. Es muß jedoch bemerkt werden, daß man schon in der Mitte des Monats September beim Graben eines Loches zum Einpflanzen eines Strauches 3 dergleichen gefunden hat.

Inland. Sr. Maj. der König hat aus Veranlassung der religiösen Feier des 300jährigen Reformationsfestes in der Mark Brandenburg innerhalb der Gränzen, in denen das Fest gesetzlich gefeiert werden sollte, aus landesväterlicher Milde eine Begnadigung für Vergehen eintreten lassen. Nach der königlichen Bestimmung sollen vergehen seyn: 1) alle Vergehungen, welche höchstens mit einer Geldbuße von 50 Thlr. oder sechswochentlicher Freiheitsstrafe belegt worden, oder damit nach den bestehenden Gesetzen in jedem einzelnen Falle zu bestrafen seyn würden, mithin auch Vergehungen gegen die Postgesetze, das Klassen-, Gewerbe-, Mahl-, Schlacht-, Maik-, Brau- und Tabaksteuer-Gesetz, in so fern bei allen diesen die erkannte oder zu erkennende Strafe das oben bestimmte Maas nicht übersteigt; 2) wörtliche, symbolische, oder mit geringen Thätlichkeiten verübte Injurien (in Voraussehung der Veröhnungs-Gefinnung der Beleidigten); 3) unerlaubte Selbsthilfe ohne Gewalt an Personen; 4) kleine Widersehligkeiten gegen Beamte des Staats, wobei keine Mißhandlungen der letztern vorgefallen sind, insofern das Vergehen sich vor dem 1. November d. J. zugetragen hat und der Verursachte oder Angeeschuldigte sich im ersten Falle der Verübung befindet; 5) auch die minder strafbaren Verletzungen der beleidigten Majestät sollen zur Hälfte erlassen seyn. Auf einen Unterschied des Glaubensbekenntnisses soll es bei dieser Begnadigung nicht ankommen. — Die Frankfurter Martini-Messe ist im Allgemeinen ziemlich gut ausgefallen. Nach der eben erst beendigten Leipziger Michaelis-Messe und der kurz vor dieser abgehaltenen Herbstmesse in Frankfurt a. M., welche beide guten Erfolg hatten, war auf der gegenwärtigen Messe in Frankfurt a. d. D. kein Ueberfluß an Waaren vorhanden. Das Geschäft mit Tuch und tuchartigen Waaren war ziemlich lebhaft, und zeigte sich besonders für die Spremberger, Fürstewalder, Weeslöwer, Gottbuser und Veitger Tuche günstig. In inländischen und sächsischen Wollenzug-Waaren fand guter Absatz Statt. Mit englischen Wollenzug- und Baumwollen-Waaren war das Geschäft mittelmäßig, Berliner, schlesische und sächsische Baumwollen-Waaren hatten starken Absatz. Mit inländischen und fremden Seiden- und Halbseiden-

Waaren war das Geschäft mittelmäßig, doch für die inländischen Verkäufer mehr zufriedenstellend. Leinwand und andere Leinen-Waaren fanden ziemlich Begehren. Für kurze Waaren war der Absatz beträchtlich, mit Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren mittelmäßig. Glas-, Porzellan-, Holz- und Leder-Waaren, dergleichen Rauch-Waaren fanden ziemlich guten Absatz. An rohen Produkten war kein Ueberfluß. Der Ros- und Ochsenhäute, auch Kalb- und Ziegenfelle waren wenig, der Kuhhäute und Hammelfelle viel und wurden sämmtlich verkauft. Haasenfelle und andere rohe Rauch-Waaren waren wenig am Platz, auch Hornspitzen und Hirschgeweihe, so wie Schweineborsten waren wenig vorhanden und fanden zum größten Theil Käufer. Von Pferdehaaren, Bettfedern und Daunen war viel Vorrath; sie wurden alle verkauft. Mit Federposen war der Absatz weniger lebhaft. Wachs und Honig war viel vorhanden und wurde gänzlich geräumt. Wolle war gegen 6000 Ctr. auf dem Plage und wurde meist an Fabrikanten abgesetzt, welche etwas niedrigere Preise, als zu der letzten Margarethen-Messe, zahlten. Von Wollhändlern ist nur wenig gekauft worden. Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war mit circa 1000 Stück besetzt, welche in 7^{en} Kurusspferden, 7^{en} guten Arbeitsspferden und 3^{en} ordinären Pferden bestanden. Es wurde auf hohe Preise gehalten, und der Handel war im Allgemeinen nicht sehr lebhaft. — Die Summe der bis zum 12. Okt. für das Denkmal Friedrichs des Großen in Breslau eingegangenen Beiträge belief sich auf 16,305 Thlr. 14 Sgr. — In Rastenburg ertranken am 30. Okt. zwei Knaben von 18 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem schwach gefrorenen Oberteich.

Württemberg. Stuttgart. Der hier privatirende Oberschulrath Zeller bringt die Errichtung einer Anstalt in Antrag, in welcher unbemittelte, evangelische Jungfrauen nach dem Muster der katholischen, die man unter dem Namen der barmherzigen Schwestern kennt, zu geschickten Pflegerinnen der Kranken gebildet werden sollen. Er hat dem Stiftungsrathe und dem Vorsteher des Katharinen-Hospitals angeboten, den Unterricht, wie er in einer solchen Anstalt in Kaiserswerth erteilt wird, und die Aufsicht über die Lehrlinge zu übernehmen, ein Anerbieten, welches von beiden beifällig aufgenommen ward. — In unserm Königreiche erhält sich fortwährend das beste Einverständnis zwischen der evangelischen und katholischen Geistlichkeit. Bei der Einsegnung gemischter Ehen traten stets beide Geistliche zusammen, um die Handlung noch feierlicher zu machen.

Cöthen. Die Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: »In der Cöthenschen Zeitung vom 2. November c. ist eine entschuldigende Erklärung erschienen, nach welcher der größte Theil der hiesigen Honoratioren sich dahin verabredet haben soll, ferner nicht mehr mit Abnehmen des Hutes, sondern nach Art des Militärs, durch bloßes Anfassen des Hutes mit zwei Fingern zu grüßen. — Da nun andere Honoratioren sich gegen diese Neuerung in der bisher allgemein üblichen Höflichkeitsbezeugung erklärt haben, so ist höchsten Orts bestimmt worden, daß die Begrüßung durch Abnehmen des Hutes, wie es Gebrauch und Sitte durch lange Zeiten gewesen, auch ferner beibehalten werden soll.

Meiningen. Hier haben sich die Brauer gegen die neue Maßregel aufgelehnt, die Abgabe vor dem Brauen auf trockenem Wege zu ermitteln, und beschloßen, gar nicht mehr zu brauen. — Die Einwohner lassen nun ihr Bier von außerhalb kommen.

Oesterreich. Die von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Ferdinands Nordbahn, dürfte zu einer strengen Controлле von Seiten der Regierung führen. Das Publikum wünscht dieses von Herzen, indem dadurch Sicherheit der Personen gegen den unverantwortlichen Leichtsinne unwissender Individuen hergestellt wird. Es ist nur eine Stimme hierüber, die sich laut dahin ausspricht, daß die Regierung energisch dabei verfahren möge. — Die Unterhandlungen über die Zukunft des D. Carlos scheinen eine neue Ausdehnung oder Wiederanknüpfung gefunden zu haben und Alles bestätigt die völlige Uebereinstimmung unseres Hofes mit den westlichen Mächten und vorzugsweise mit dem Cabinet der Tuilerien. Auf Frankreichs Verlangen ist der Beschluß gefaßt worden, dem spanischen Prinzen in Bezug auf die Wahl seiner Umgebung ferner nicht mehr die volle Freiheit zu lassen. Es werden nicht nur verschiedene Personen, welche sich bis jetzt in seiner unmittelbaren Nähe befanden, ihn nicht nach Salzburg begleiten dürfen, sondern es sollen auch von den Spaniern, welche ihm dahin schon voraus gegangen sind, einige ebenfalls die Weisung erhalten haben, ihren Aufenthalt anderswo zu nehmen. Dem Vernehmen nach, wäre für alle jene Spanier, welche ihrem ehemaligen Herrn nicht mehr folgen sollen, Rom als der künftige Aufenthaltsort auszuweisen, den sie nicht verlassen dürfen, wenn sie nicht jeder ferneren Unterstützung verlustig werden wollten.

England. Englische Zeitungen enthalten Nachrichten aus Australien, in welchen sich interessante Schilderungen über das deutsche Dorf Klemzig, drei engl. Meilen von Nord-Abelaide befinden. Das Dorf liegt an der nördlichen Seite des Torrens-Fusses auf den Gütern des Hrn. G. E. Angus. Wie Abelaide selbst, ist Klemzig ganz mit prachtvollen Bäumen umgeben, und man kann von dort aus, von mehreren Punkten, die großartige Gebirgskette übersehen. Der Fluß schlängelt sich bei dem Dorfe vorüber, und ist in der feuchten Jahreszeit ziemlich tief. In dem ganzen Orte spricht sich eine heitere Ruhe aus und der Gewerbfleiß

und die stille Beharrlichkeit des deutschen Charakters hat sich in Klemzig auf das Erfreulichste entfaltet. Noch vor 4—5 Monaten war hier nichts, als eine Wüdnis, und ist stehen bereits beinahe dreißig Häuser, unter denen mehrere sehr wohlgebaut und geräumig sind. Alle aber sind nett, reinlich und behaglich, und meistens von Nise oder aus ungebrannten, an der Sonne getrockneten, Steinen gebaut. Die geringeren Häuser stehen aus Buschwerk und sind mit Schindeln gedeckt. Das abschüssige Ufer des Flusses ist mit Gärten bedeckt, die, ohne Einfassung, durch schmale Stiege von einander getrennt sind. Die vielen Gemüse, welche die Deutschen bauen, liefern den Beweis für ihren Fleiß und Gallat, Kartoffeln, Gurken, Bohnen, Mohrrüben, Wasserrüben, Zwiebeln, Rabieschen, Spinat, Broccoli, Kohl, Erbsen, so wie Melonen, türk. Weizen, Mangelswurzel, Senf, Kresse und einige Blumen werden hier gepflegt und gedeihen. Niemand ist hier unbeschäftigt, selbst die Kinder, welche zum Arbeiten noch zu klein sind, wohl aber groß genug, um zu lernen, werden von dem trefflichen Pfarrer unterrichtet. Dabei sind die Leute freundlich und höflich, und selbst die wenigen Eingebornen, welche sie bei ihren Arbeiten unterstügen, scheinen ihre Art und Weise anzunehmen zu haben; und sind ruhig und still geworden. — In einer Kohlengrube bei Radod stürzten am 8. d. M. 12 Arbeiter, meistens Knaben und junge Leute, als sie in die Grube hinab gelassen werden sollten, eine Tiefe von 756 Fuß hinab, indem das Seil, an welchem sie befestigt waren, riß. Gänzlich zerschmettert wurden sie auf dem Boden wiedergefunden; nur eine der Leichen war noch kenntlich. Aus der Untersuchung hat sich ergeben, daß das Seil theilweise durchschnitten war: der Thäter ist aber noch nicht entdeckt worden.

Spanien. Einer der Hauptanführer der noch in Spanien befindlichen Carlisten, der Graf España, welcher in Catalonien commandirt, ist von seinen eigenen Leuten verjagt und dem General Sagarra der Oberbefehl übergeben worden. Man liest darüber Folgendes: »Am 28. Okt., als der Gr. d'España in Berga seine Truppen musterte, wurde er unerwartet mit dem Ruf: Tod den Tyrannen, Tod dem Don Carlos! begrüßt. Seiner kritischen Lage sich bewußt, verschwand der Graf, und man weiß noch heute nicht, wo er sich befindet. Der Gen. Sagarra hat den Oberbefehl der Truppen übernommen und scheint zu einer Verständigung mit der Regierung der Königin geneigt. Unter den Carlisten herrscht große Freude.« — Ueber die Abfertigung des Gr. España enthält ein Privatschreiben noch folgendes Nähere: Die carlistischen Soldaten, der kaltblütigen und zwecklosen Grausamkeiten, welche täglich das Commando ihres Generals bezeichnet, müde, hatten sich unter dem Rufe: »Nieder mit dem Grafen España! Es sterbe der blutdürstige Tiger!« empört. In einem Augenblick drückte die ganze Armee die nämlichen Gefinnungen aus. Die Soldaten belagerten das Haus des Generalstabs und verlangten, daß man ihnen den Grafen ausliefere, welchen sie in Stücke hauen wollten. Sie zertrümmerten die zahlreichen Galgen, welche der

Graf Tag und Nacht auf den öffentlichen Plätzen errichtet hielt; kurz, der Tumult hatte den höchsten Grad erreicht, und die Soldaten hätten sich vielleicht größern Excessen überlassen, wenn nicht die Junta von Catalonien, welche sich auf das erste Gerücht von dem Aufbruch versammelt hatte, sich beist hätte, den Grafen seines Commandos zu entsetzen und den General Sagarra an dessen Stelle zu ernennen. Man erzählt, daß der Graf d'España, eben so feige, wenn ihm persönlich eine Gefahr droht, als grausam, wenn er die Gewalt und Macht in seinen Händen hat, nur den Befehlen der Junta zu gehorchen wußte und gleich verschwunden sey, ohne daß man seitdem wisse, was aus ihm geworden. Indes hat man Grund zu glauben, daß er die Gränze überschritten habe, und daß den französischen Behörden seine Aufsuchsstätte nicht unbekannt sey. Auf diese Weise hat, wie man hoffen muß, die politische Laufbahn eines Mannes geendet, der nie ein anderes Gesetz, als das Schwert, und keinen andern Leiter gekannt hat, als seine blutigeren Kaunen. Was Sagarra betrifft, so bezeichnet man ihn als einen sehr menschlichen und herzhafsten Mann; er ist ein alter Oberst der spanischen Armee, der durch die Regierung der Cristina abgesetzt und nach Mahon verbannt wurde. Er entwich indeß und kam nach Catalonien, wo er stets ein Commando bei der carlistischen Armee hatte. — Cabrera's Grausamkeiten übersteigen indeß allen Glauben: eine junge Nonne, welche aus Navarra kommend, die Flucht des Don Carlos erzählt hatte, wurde zum Feuerstübchen verurtheilt, und Cabrera wollte die Strafe, auch auf das insändige Bitten, nicht in bloße Enthauptung verwandeln; endlich willigte er ein, jedoch nur unter der Bedingung, daß eine Person aus der Begleitung der Unglücklichen den Kopf abschneide. Es fanden sich zwei, und das Urtheil wurde vollführt. Cabrera schenkte jedem der beiden Henker eine halbe Unze Gold und versetzte sie unter seine Leibgarde. Ein Brigadier und ein Oberst mußten, bevor sie erschossen wurden die schrecklichste Behandlung erdulden. — In einem Privatschreiben äußert sich Cabrera folgendermaßen: »Ich habe die neue Junta organisiert und drei Generale zu Vice-Präsidenten derselben ernannt. Alle Mitglieder derselben sind von denselben Gesinnungen befeelt; man kann sagen, daß es unter ihnen nur einen Willen giebt. In der Stunde des Kampfes werden sich Alle an der Spitze der Guerrillas befinden. Ich erwarte den, der sich Herzog von Vitoria nennt, mit festem Fuße, um ihm den Unterschied zu zeigen zwischen einem Kampfe mit Flinten und einem Siege durch Geld. Ich werde ihm die Orden abreißen, die zur Belohnung der Besetzung von allen Seiten auf ihn herabregnen; ich werde ihn mit Füßen treten. Mit jedem Tage fühle ich mich von neuem Eifer befeelt. Die Erinnerung an meine unglückliche Mutter steigt in jeder Nacht in mir auf; mein Blut kocht in meinen Adern. Ich erhebe meine Blicke zum Himmel und das Kreuz, welches dem Constantin erschien, stößt mir Vertrauen zum Siege ein. Heget keine Furcht und beruhigt alle unsere Freunde. Nur das Schicksal des Königs und der königl. Familie macht

mir Kummer.« — Die scheinbare Unthätigkeit des Herzogs von Vitoria (Ezpartero) wird dadurch erklärt, daß derselbe mit großer Vorsicht gegen den kühnen Carlisten-Chef verfahren müsse. Gleichwohl soll er kürzlich in einen Hinterhalt gerathen und beinahe von den Carlisten gefangen worden seyn. Eine carlistische Zeitung erzählt, daß die Carlisten beinahe die Königin Regentin gefangen hätten, als sie aus den Wäldern von Sacedon nach Madrid zurückkehrte. Sie mußte eilig fliehen und ihr jüngstes Kind im Stich lassen, welches Cabrera nur gegen Einräumung einer Stadt herausgeben wollte.

Türkei und Aegypten. In den Angelegenheiten dieser beiden Staaten herrscht Stillstand. Es scheint, daß die europäischen Mächte sich über die zu ergreifenden Maßregeln nicht einigen können und darum ihre Versuche, den Frieden zwischen den beiden morgenländischen Staaten herzustellen, aufgeben werden. Der Pforte bliebe es allein überlassen, sich mit Mehemed Ali zu verständigen und es stünden dann die Sachen wiederum so, wie unmittelbar nach der Schlacht von Nisib. — Der Wikönig von Aegypten soll jetzt willens seyn, die türkische Flotte herauszugeben. Man spricht davon, daß das Geschütz der türkischen Flotte ausgeladen würde, um die türkischen Schiffe zu erleichtern, weil diese sonst aus dem seichten Hafen von Alexandria nicht auslaufen könnten. Wahrscheinlich aber würde dann Mehemed Ali die Kanonen behalten. Die Unzufriedenheit der Mannschaft auf den türkischen Schiffen hätte, heißt es, Mehemed Ali zum Nachgeben veranlaßt. — In einem Briefe heißt es: »Sowohl die ägyptischen als die türkischen Schiffe halten täglich Schießübungen, denen der Kapudan-Pascha in der Regel selbst beiwohnt, und wobei er sich mehrmals als tüchtiger Kanonier bewiesen hat. Die Unzufriedenheit auf der türkischen Flotte fängt an nachzulassen, um einer stumpfen Apathie Platz zu machen, welche die türkischen Offiziere, vor allen die höheren, durch nichts als durch tüchtige Saufgelage zu unterbrechen wissen. Es ist kaum zu glauben, was diese Leute trinken können. Der Vice-Admiral, Mustapha-Pascha, ist ein Mann, der sich nie eher zu Bette legt, als nach einem Schlaftrunk von sieben bis acht Bouteillen Rum (?) und seinem Beispiele folgen, Pflichtgemäß, die andern Offiziere. Unter solchen Umständen machen die Branntweinhändler vortreffliche Geschäfte, dagegen gehen die aller andern Kaufleute, mit Ausnahme der Bankrotteure sehr schlecht.« — Die vereinigte französisch-englische Flotte hat sich von der Nähe der Dardanellen-Straße weggegeben und einem französischen Kriegsschiffe, worauf sich der Prinz von Joinville befindet, ist türkischer Seite die Einfahrt in die Dardanellen gestattet worden.

Frankreich. Die Regierung ist von Italien aus benachrichtigt worden, daß der Herzog von Bordeaux in Rom sey, und wahrscheinlich beabsichtige, Verbindungen in Frankreich anzuknüpfen. Sie hat daher eine große Wachsamkeit auf alle Reisenden empfohlen, um die Intriguen zu kontrolliren, welche die carlistische Partei in diesem Augenblick unterhält. Gar

großes Gewicht wird indessen nicht auf das, etwas befremdende, Erscheinen des Sprößlings der alten Dynastie gelegt, denn die Partei der Henriquinisten oder Carlisten hat keine Wurzeln im Lande, und Alles, was sie gegen den jüngeren Zweig der Bourbone unternehmen möchte, kann diesem nur zum Vortheil gereichen und zu seiner Befestigung beitragen. Der König kennt genau die Kräfte seiner Gegner, und weiß welche Ausichten sie haben. Es beunruhigt ihn daher nicht, was sie gegen ihn im Schilde führen. Es wäre ihm nur unangenehm, wenn er sich gezwungen sähe, Maßregeln der Strenge gegen irgend Einen derselben, der da verblendet genug seyn würde, offen gegen ihn aufzutreten, anzuwenden. Deshalb sucht er sorgfältig zu vermeiden, daß etwas geschehe, was ihn in diese Lage versetzte. — Die Zeitungen erzählen viel von dem carlistischen Hoflager in Bourges. Die Gemalin des D. Carlos ist mit Handarbeiten zur Unterstützung der spanischen Flüchtlinge beschäftigt; der legitimistische Adel der Umgegend stattet zahlreiche Besuche ab. Der älteste Sohn des Don Carlos wird auf seinen Spazierritten gewöhnlich von einem Polizei-Commissar begleitet. In diesen Tagen setzte er plötzlich sein Pferd in Galopp; der Polizeibeamte, welcher nachgaloppiren wollte, aber nicht sehr sattelfest war, wurde abgeworfen, und besinnungslos in das Spital gebracht. — Der Herzog von Orleans ist von seiner Reise nach Algier zurückgekehrt. Er hat besonders den Zustand der Spitäler daselbst untersucht, die nach einigen Nachrichten in der traurigsten Verfassung sind. Die meisten kranken Soldaten haben keine Betten, und anderwärts, das heißt an noch vielen Orten liegen die Kranken unter dem Zelte, einige auf Stroh, andere auf der nackten Erde. Kurz, Jeder hat in Constantine selbst, einer Stadt, die wir seit zwei Jahren in Besitz haben, die unglücklichen Soldaten sehen können, welche der Herzog von Orleans in einer Straße aufheben ließ, wo sie ohne eine andere Bedeckung als ihren Capot und eine Campirungsbedeckung auf der Erde lagen. — Eine Zeitung erzählt, der Herzog, dessen rastloser Eifer, überall mit eigenen Augen die Leiden zu schauen und so viel er vermochte, zu lindern, nicht genug anerkannt werden kann, habe in einem der afrikanischen Hospitäler die Soldaten, welche dicht gedrängt auf einander geschichtet lagen, gefragt, ob sie keine Arznei und Getränke hätten? „Nein“ sey die Antwort gewesen. — Habt ihr wenigstens Aerzte? „Nein“. — Was thut ihr denn nun hier? — „Wir sterben.“

Italien. Die neuesten aus Rom eingegangenen Briefe sind noch keineswegs geeignet, das Gerücht zu entkräften, nach welchem man sich den heil. Vater als schwerer erkrankt zu denken hätte, als es die öffentlichen Nachrichten annehmen ließen. Es schien demnach, daß ein Fehrfieber das Leben Georgs XVI. durch seinen raschen Verlauf bedrohe. — Die Unterhandlungen wegen der Audienz des Herzogs von Bordeaux sind noch nicht beendigt, viele Cardinäle unterstützen sie, und so sagt man, habe sich der Pabst bewegen lassen den Ausweg zu treffen, der Herzog von Bordeaux solle, sein Inco-

gnito beibehaltend, Rom alsbald verlassen, bei seiner Rückkehr aus Neapel aber mit allem seinem Range zukommenden Ehren empfangen werden. Diese Anordnung scheint Jedermann genehm zu seyn, denn der Herzog bereitet sich zur Reise nach Neapel und seine Mutter zur Reise nach Oesterreich vor.

Amerika. Die neuesten Berichte aus New-York reichen bis zum 19. Okt.; sie enthalten die inhaltschwere Nachricht, daß die sämtlichen Banken in Philadelphia ihre Baarzahlungen eingestellt haben! Die Vereinigte-Staaten-Bank ging mit dem Beispiel voran; ihr folgten die andern Banken in Philadelphia, die in Baltimore, im ganzen Rhode Island, so wie fast in allen westlichen und südlichen Staaten. In Folge davon fielen die dortigen Fonds um 14 — 16 pCt. Die Newyorker Banken geben bis jetzt ihren festen Entschluß zu erkennen, alle Mittel anzuwenden, um sich, während des panischen Schreckens, aufrecht zu erhalten, was größtentheils von der kräftigen Unterstützung der Bostoner Banken, die ihre Zahlungen gleichfalls nicht eingestellt haben, abhangen wird. Die Stimmung war indeß sehr trübe; Fallissements können nicht ausbleiben, und da die fortdauernden Baarzahlungen mit großen Opfern und Verlusten von Seiten der Kaufleute verbunden seyn werden, so ist es zweifelhaft, ob nicht auch hier wie bei allen andern Banken zwischen Newyork und Charleston, das Beispiel der Philadelphischen Banken Nachahmung finden wird. Die Ursachen jener plötzlichen Suspensionen werden nicht angegeben: doch ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die unmäßigen Baumwollen-Speculationen die Krisis herbeigeführt haben.

Bekanntmachungen.

Bei ihrer Abreise von hier nach Glogau empfahlen sich allen Freunden und Bekannten

J. Sanderleben.

Johanna Sanderleben geb. Lipschik.

Eine Partie austrangirten Steingut, von vorzüglicher Qualität, verkaufe ich, um Platz zu gewinnen, noch unterm Einkaufspreise, der nicht viel höher zu stehen kommt, als der Preis des Hausirer-Geschirrs.

Brody.

Raffinirtes Brennöl wird am billigsten verkauft, nämlich bei Quantitäten von 1 Etr. bis 4 Etr. der Etr. für 11 Rthlr., bei einigen Pfunden das Pfund 3 Sgr. 3 Pf., im Einzelnen das Pfund 3 Sgr. 6 Pf. bei

Fr. Herbert.

Schwiebasser Gasse.

Theater in Jülichau.

Sonntag den 24. Novbr.: Die Gebrüder Foster, oder: Das Glück und seine Launen. Schauspiel in 5 Akten von Schneider.

Montag den 25.: Die beiden Pagen. Neues Lustspiel in 3 Akten von Arend.

Dienstag den 26.: Corona von Saluzzi, oder: Haß und Liebe. Neues Drama in 5 Akten von Raupach.